№ 284. Dienstag, den 8. December 1874.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ½jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort u. B. Freyer*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.*; Görlitz: *Inv.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*, Paris: *Havas, Laffite, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau*; Wien: *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 7. December. Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Prinz Georg sind heute früh ½1 Uhr von Berlin hier wieder eingetroffen.

Dresden, 3. December. Se. Majestät der König haben dem Director des Lehrerinnen-Seminars zu Callnberg, Dr. ph. Hermann Heinrich Vogel, das Ritterkreuz vom Verdienstorden zu verleihen geruht.

Dresden, 4. December. Dem Oberlehrer am Lehrerinnen-Seminar zu Callnberg Friedrich August Wermann ist das Prädicat als „Musikdirector" verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Posen. Münster. München. Karlsruhe. Wien. Paris. Rom. Madrid. London. Kopenhagen. St. Petersburg. Belgrad.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzial-Nachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Crimmitschau. Werdau. Limbach. Burgstädt. Freiberg. Kirchberg. Strehla a. E. Bautzen. Kamenz.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Eingesandtes.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender.
Beilage.
Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. December.)
Inserate.
Börsennachrichten.
Telegraphische Witterungsberichte.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Sonntag, 6. December, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Linke hat beschlossen, vor der Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe die Auflösung der Nationalversammlung nicht zu beantragen. Die Linke hält die Ablehnung dieser Gesetzvorlagen für gewiß und hofft, das linke Centrum werde in diesem Falle auch für die Auflösung stimmen.**

Bayonne, Sonntag, 6. December, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Vom spanischen Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß General Loma mit 5000 Mann Regierungstruppen in San Sebastian gelandet ist. Salamanca soll gleichzeitig von Bilbao gegen die Carlisten aufbrechen. Das Ziel dieser Operation ist die Verproviantirung von Pamplona.**

St. Petersburg, Sonntag, 6. December, Nachmittags. (W. T. B.) **Der Kaiser hat jetzt einer aus mehreren Ministern bestehenden Conferenz, deren Vorsitz der Domänenminister, wirkl. Geh. Rath Walujew führt, den Auftrag ertheilt, „über die Veranlassung zu den Wirren in einigen höheren Lehranstalten einen gutachtlichen Bericht zu erstatten". Die Meldungen einzelner auswärtiger Blätter von der angeblich bereits erfolgten Einsetzung einer bezüglichen „Untersuchungscommission" sind hiernach richtig zu stellen.**

Belgrad, Sonntag, 6. December, Nachmittags. (W. T. B.) **Das neue Ministerium** (vgl. unter „Tagesgeschichte") **ist constituirt und besteht aus: Zumitsch, Ministerpräsident und Minister des Innern; Pirotschanatz, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Mijatovitsch, Finanzminister; Garaschanin, Minister für Communicationen; Bogitschevitsch, Justizminister; Protitsch, Kriegsminister; Novakovitsch, Cultusminister. Das Ministerium will nach außen eine loyale Friedenspolitik befolgen, im Innern aber den Weg liberaler Reformen einschlagen.**

Buenos-Ayres, Freitag, 4. December. (W. T. B.) **Es bestätigt sich, daß sich der General Mitre am 2. d. M. dem Obersten Arias auf Discretion ergeben hat. Die Ruhe erscheint demnach in dem Staate Buenos-Ayres definitiv wiederhergestellt.**

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. December. Vom Reichs-Gesetzblatt ist das 28. Stück vom Jahre 1874 heute hier eingetroffen. Dasselbe enthält nur Nr. 1026) Gesetz vom 30. November d. J. über den Markenschutz.

L. **Berlin**, 6. December. Der Reichstag erledigte gestern den Etat des Reichseisenbahnamts, bei welchem verschiedene Redner über mangelhafte Verwaltung der thüringer Eisenbahn klagten und Abg. Richter (Meißen) sich über die im Laufe dieses Jahres ins Leben getretene Tariferhöhung mißbilligend aussprach, und ging sodann zum Etat des auswärtigen Amts über. Abg. Dr. Windthorst beklagte die Zurückziehung des Postulats für den Gesandtschaftsposten beim römischen Stuhl, worauf der Reichskanzler auseinandersetzte, daß die Hoffnungen, auf Grund deren er bei der vorigen Etatsberathung die Aufrechterhaltung der Position gefordert habe, inzwischen gänzlich geschwunden seien. Die Abgg. Dr. Lucius (Erfurt) und Dr. Löwe, ebenso Dr. Reichensperger (Crefeld) sahen in der Zurückziehung ein — nach ihren verschiedenen Parteistandpunkten erfreuliches oder beklagenswerthes — Anzeichen dafür, daß die Regierung auf dem von ihr in der Kirchenpolitik betretenen Wege beharren wolle. Zum Schluß wurden noch einige andere Etats ohne bemerkenswerthe Discussion erledigt. (Vgl. den Sitzungsbericht in der Beilage.) — Die von der kürzlich stattgehabten Eisenacher Vorversammlung in Anregung gebrachte Gründung eines „Deutschen Steuerreformvereins" hat heute hier stattgefunden. Als Hauptziel des Vereins ist, wie „W. T. B." berichtet, die Ersetzung der Matricularbeiträge durch eine Reichseinkommensteuer bezeichnet. Die heutige constituirende Versammlung war zahlreich u. A. von v. Stauffenberg, Schauß, Wagner, Blum, Dr. Hirsch, Zinn, Völk und v. Minnigerode besucht. Der geschäftsführende Ausschuß hat seinen Sitz zu München.

* **Berlin**, 5. December. Se. Majestät der Kaiser ist mit den königlichen Prinzen und seinen fürstlichen Gästen heute Abend ½9 Uhr von Hubertusstock wieder nach Berlin zurückgekehrt. Morgen Nachmittag wird, soweit bis jetzt bestimmt, die königliche Familie mit ihren Gästen zur Tafel im königlichen Palais versammelt sein, und beabsichtigen Letztere dann Berlin wieder zu verlassen. — Der Bundesrath hielt Nachmittags ½2 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Staatsminister Delbrück. Es folgte zunächst die Mittheilung vom Schreiben des Präsidenten des Reichstages, betreffend: die einzusetzende Commission zur Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Strafproceßordnung und der Civilproceßordnung; den Berner Vertrag über die Gründung eines allgemeinen Postvereins, ferner die Mittheilung über erfolgte Ueberweisung des Antrages Bayerns, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Einführung des Quartierleistungsgesetzes vom 25. Juni 1868 in Bayern an die Ausschüsse, daran schloß sich die Vorlegung des Entwurfs von Bestimmungen zur Ausführung der Paragraphen 101 bis 108 des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 4. April 1874; eine Mittheilung einer Beschwerde über Doppelbesteuerung; Antrag des Reichskanzleramts betreffend die Pensionirung eines Militärgeistlichen; Wahl eines Mitgliedes für die Disciplinarkammer in Colmar. Dann folgte Verhandlung über die Vorschläge Preußens wegen Errichtung einer Reichsbank und die nun weiter einzuleitenden Schritte in der Bankfrage. Endlich wurden mündliche Ausschußberichte erstattet über die Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes vom 8. Juli 1872 über die französische Kriegskostenentschädigung; über die Errichtung eines Hospitals für die deutsche Marine- und Handelsschiffsmannschaften in Yokohama und den Vertrag mit Rußland über die Sicherstellung und Regulirung von Hinterlassenschaften; schließlich über den im Reichstage eingebrachten Antrag, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Umänderung der Actien in Reichswährung.

— Der Behauptung der „N. Pr. Z." gegenüber: „ein an den Botschafter Grafen Arnim gerichtetes Schreiben des wirkl. Geh. Raths Sulzer erhebe seiten des Heroldsamts Einspruch gegen die Führung des Grafentitels durch den Sohn des Grafen Harry Arnim", bemerkt heute die „N. A. Z." Folgendes:

„Das Heroldsamt hat, nachdem die bei der 1870 erfolgten Verleihung der Grafenwürde an den Botschafter v. Arnim vorbehaltenen Bestimmungen über die Vererblichkeit dieser Würde nach längeren Verhandlungen darüber mit ihm neuerdings, und zwar noch vor dem gerichtlichen Einschreiten gegen ihn, von Sr. Majestät erlassen waren, solche dem Grafen dahin, daß die Grafenwürde stets nur auf

den Erstgeborenen mit der Erbfolge in einem bestimmten Grundbesitz übergehe, und die übrigen Nachkommen den Freiherrntitel zu führen hätten,

mit dem Bemerken eröffnet, daß wenn, worauf er sich in jenen Verhandlungen berufen hatte, seinem Sohne in dessen Patent der Grafentitel beigelegt sei, dies nur auf dessen Bezeichnung mit demselben in dem Vorschlage der betreffenden Behörden beruhe und keine Verleihung dieses Titels sei. Daß das Heroldsamt dem Grafen Arnim die allerhöchsten Bestimmungen über die Vererblichkeit seiner Grafenwürde und über den, seinen nicht in dieselbe succedirenden Nachkommen nunmehr verliehenen Freiherrntitel zu eröffnen und ihn dabei auch über die Unerheblichkeit des von ihm für den Grafentitel seines Sohnes geltend gemachten Umstandes zu bescheiden hatte, leuchtet ein, und ein Mehreres enthält die an ihn erlassene Verfügung des Heroldsamtes in dieser Beziehung nicht."

Posen, 5. December. (N. Z.) Der Decan Rzeniewski, der gegen den Propst Kubeczak die große Excommunication aussprach, ist auf Anordnung der Regierung zu Posen aus der Haft in Pleschen entlassen worden.

Münster, 4. December. Wie man der „Köln. Volksztg." schreibt, trafen gestern Mittag aus England die Marquise of Lothian und die Lady Herbert of Lea hier ein, um den verurtheilten westfälischen adeligen Damen eine Adresse zu überreichen. Die der höchsten englischen Aristokratie angehörige Deputation wurde auf dem Perron des westfälischen Bahnhofes von zahlreichen Mitgliedern des Adels empfangen.

München, 5. December. Wie die „A. Z." erfährt, hat Se. Maj. der König von Hohenschwangau aus dem Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Herrn v. Pfretzschner, Specialvollmacht ertheilt, den für unseren königl. Hof neuernannten Gesandten Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Herrn v. Fabrice, zu empfangen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegenzunehmen.

Karlsruhe, 4. December. Der Vicar v. Rüpplin in Donau-Eschingen, welcher wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen auf den 2. d. vor die Strafkammer in Constanz geladen war, gab, wie man dem „Fr. J." berichtet, folgende Erklärung ab:

„Ich kann in kirchlichen Angelegenheiten nur eine Autorität anerkennen, die zuständige Kirchenbehörde. Somit kann ich über Vornahme geistlicher Amtshandlungen nur dieser zur Verantwortung mich verpflichtet fühlen, wie ich bereits mehrmals vor diesem Amtsgerichte erklärt habe. Um dies nochmals ausdrücklich zu constatiren, erkläre ich hiermit, daß ich der gegen mich in vorliegender Anklagesache gestellten Vorladung freiwillig nicht folgen, vielmehr blos der physischen Gewalt weichen werde."

Auf diese Erklärung hin wurde er am 1. d. Morgens verhaftet und durch einen Gendarm in Civil in das Amtsgefängniß nach Constanz gebracht.

— Aus Baden schreibt man der „N. Pr. Ztg.": Der frühere ultramontane Landtags- und Zollparlamentsabgeordnete Dr. Ferdinand Bissing, welcher zuerst Redacteur des ultramontanen „Pfälzer Boten" und dann bis vor Kurzem Redacteur des ultramontanen Hauptblattes in unserem Lande, des „Bad. Beobachters", war und als solcher mit seiner gewandten Feder der ultramontanen Partei wesentliche Dienste geleistet hat, ist nunmehr Mitarbeiter der nationalliberalen „Constanzer Zeitung" geworden. Ueber sein Zerwürfniß mit der „katholischen Volkspartei" und seinen auffallenden Uebergang in das nationalliberale Lager hat er in der „Constanzer Zeitung" eine ausführliche Erklärung abgegeben. Auffallend aber ist nicht der Rücktritt Bissing's vom „Badischen Beobachter", sondern sein Uebergang in das liberale Lager, das er seit einem Jahrzehnd als einer der entschiedensten Ultramontanen bekämpft hat. Wir können uns diesen letzteren Schritt nur mit der Annahme eines in ihm vorgegangenen Wechsels der religiösen Ueberzeugung erklären; denn Unfehlbarkeitsgläubiger, als welcher Dr. Bissing bisher galt, und nationalliberaler Journalist kann ein und derselbe Mensch nicht sein, ohne ein psychologisches Räthsel zu bilden, weil die liberalen Zeitungen das Unfehlbarkeitsdogma selbst, nicht blos seine politischen Consequenzen bekämpfen.

* **Wien**, 5. December. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1875 fort. Die Berathung begann beim Etat des Landesvertheidigungsministeriums, worauf das Budget des Finanzministeriums zur Verhandlung kam. Unter den zu diesem Etat vom Ausschusse vorgeschlagenen Resolutionen befand sich als letzte jene, in welcher die Regierung zur Einbringung einer Gesetzvorlage noch in dieser Session aufgefordert wird, durch welche der Zeitungsstempel auf die Hälfte seines gegenwärtigen Betrags herabgesetzt wird. Abg. Fux wollte seinen Antrag auf gänzliche Beseitigung des Zeitungsstempels auf die Tagesordnung bringen. Der Präsident machte ihn jedoch darauf aufmerksam, daß ein Antrag, der bereits abgelehnt wurde, in derselben Session nicht mehr eingebracht werden darf. Der Antrag des Budgetausschusses wurde angenommen. Gegen denselben stimmten das Centrum und die Minister. — Die Lösung der Frage des Abschlusses des rumänischen Handelsverträge steht, wie die „Tagespresse" meldet, demnächst bevor, und zwar in dem Sinne des von der österreichischen Regierung bereits vor längerer Zeit gemachten Vorschlages, welcher damals von der Pforte abgelehnt worden war, neuerdings aber sowohl von der deutschen, wie von der russischen Regierung unterstützt worden ist. Nach diesem Vorschlage wird die Pforte ihren sämmtlichen Vasallenstaaten analog der Stellung Aegyptens durch einen Ferman das Recht, mit den auswärtigen Mächten Handelsverträge abzuschließen, ertheilen. Die Regierungen von Frankreich und England sollen, dem Vernehmen der „Tagespresse" zufolge, diesem Vorschlage zustimmen und gleichfalls beabsichtigen, demnächst mit Rumänien Handelsverträge abzuschließen.

⁺⁺ **Paris**, 4. December. Die Botschaft Mac Mahon's konnte, ihrer unbestimmten Fassung zufolge, in der Nationalversammlung keinen präcisen Eindruck hervorrufen. Ihre Verlesung durch den General de Cissey ließ die Kammer frostig; bei den Hauptstellen und am Schlusse hörte man nur schüchterne und vereinzelte Beifallsrufe im rechten Centrum. Wenn aber in Erwägung gezogen wird, wie verwickelt die parlamentarische Lage, wie erbittert die Conflicte der Parteien und Personen, wie zusammenhangslos und zersplittert das Ministerium selber, so wird zugestanden werden müssen, daß der Verfasser der Botschaft ein diplomatisches Kunststück gemacht hat. Von vorn herein war die Versammlung in der schlechtesten Stimmung; die Entstehungsgeschichte der Botschaft hatte das ungünstigste Vorurtheil erweckt. Zwei Tage vorher hätte man die Worte des Präsidenten besser aufgenommen. Es ist daher schon viel, daß die Botschaft das allseitige Mißtrauen nicht zum Ausbruch kommen ließ. Entschieden unzufrieden waren nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke; die letztere, weil sie sich nicht wohl verhehlen konnte, daß Mac Mahon's Ausfall auf „die verderblichsten Lehren", die im Lande Anhang suchen, gegen die radicale Partei und

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Residenztheater. Am 5. December wurde auf dieser Bühne „Monsieur Alphonse" zum sechsten Male wiederholt und es forderte diese Darstellung zu der Bemerkung auf, daß nur ein fortwährendes ehrgeiziges Bestreben die Mitwirkenden zu einer solchen Abrundung des Zusammenspiels und Tüchtigkeit der Einzelleistungen, wie sie an dem erwähnten Abende erfreuten, hinangeführt haben kann. Auch Frl. Theisen hatte sich als Raymonde wirksamer mit dem Sinne und der künstlerischen Aufgabe ihrer Rolle vertraut gemacht; sie sprach infolge dessen mit mehr Wärme des Gefühls und mit weniger rhetorischer Emphase. Die Vortheile der Sicherheit und der ruhig sondirten Wirkung kamen auch Frau Müller und Herrn Freemann (als Madame Guichard und Schiffscapitän Montaillin) beachtenswerth zu Gute.

Bei Hrn. Müller haben wir in dieser Repetition die wahren Leistungen seiner Schauspielerkunst in Erstaunen gesetzt. Es haben sich in seinem Bilde des Alphonse alle psychologischen Details, sowie auch deren Zusammenwirken zu einem ungemein natürlichen Gesammtbilde mit merkwürdiger Feinheit gesteigert. Schon die erste Aufführung bot in dieser Partie geistig wie technisch ein bedeutendes Resultat. Daneben aber machte sich damals in diesem Alphonse ein wenig der Eindruck geltend, wie ihn die Haltung und das gesellschaftliche Wesen mancher eleganten, sittlich verkommenen, aber durch und durch französirten Polen macht, deren Treiben man besser in Paris, als in Warschau kennen lernt. Dies fremde Element hat sich verloren; der jetzige Alphonse hat keinen Dualismus in seiner Nationalität, er ist ein Pariser geworden, und mit dieser Purification hat er zugleich jene äußere Liebenswürdigkeit, jene versöhnende Geschmeidigkeit und mephistophelische Bonhomie gewonnen, welche das Antipathische seiner entsetzlichen Moral wenigstens äußerlich mildert und ihn für den Verkehr mit reinen Menschen möglich erscheinen läßt. Nicht minder hatte bei Herrn Müller die Feinheit in der Conversation gewonnen. Seine Sprechkunst würde vielen deutschen Schauspielern eine lehrreiche Schule werden können; das Sehen einer einzigen Rolle kann von segensreichem Einfluß sein; die Theaterdirectoren könnten solche Künstler oft mit Vortheil von weiter Ferne hersenden und getrost die Spesen zahlen.

Hr. Karl Mittell vom Stadttheater zu Leipzig gastirte in zwei Rollen, in der genrebildlichen Aufgabe „der Zigeuner" (von Berla) und als Baron Wallbach „Im Wartesalon I. Klasse" von Hugo Müller. Nur diese Partie habe ich gesehen. Hr. Mittell hat in der Darstellung mancher chargirten Charaktere und Bonvivants einen guten Künstlerruf. Was der beifällig aufgenommene Gast als Wallbach gab, bekundete seine lebendige scenische Illusion und seine gewandte praktisch geübte Technik, seine Intentionen auszuführen. Fein und von einem tactvollen Geschmack inspirirt waren diese Intentionen allerdings nicht; sie statteten die Rolle mit sehr derben Pointen und Zusätzen aus und strebten nach einem Coulisseneffect, der durch stark markirte Linien und grelle Farben zu siegen suchte. Wallbach ist ja an und für sich schon eine gewagte Gestalt; soll aber das allerliebste kleine Lustspiel nicht im anekdotenhaften Eindruck der Unwahrscheinlichkeit stecken bleiben, so muß es der jungen Wittwe nicht unmöglich gemacht werden, sich in den Baron zu verlieben.

O. B.

Ein Kampf um das Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 283.)

Das Gerassel der Räder war in der Luft verhallt, als Philipp, verstört wie Jemand, der unversehens aus dem Schlummer geweckt wird, die Augen öffnete. Er richtete sich, auf den einen Arm gestützt, empor und starrte in die schwarze Nacht hinein, die ihn umgab. Wo war er? In einer Secunde blitzte die Wahrheit in ihm auf. Er war in der Gruft zurückgelassen worden. Während er an der hinteren Seite des Steinsarges knieet, war er vielleicht in Ohnmacht gefallen, und während der letzten feierlichen Ceremonien war seine Abwesenheit unbemerkt geblieben.

Das Erste, was er empfand, war natürlich Schrecken. Aber dies verging so schnell, wie es gekommen. Das Leben hatte aufgehört, ihm ein sehr werthvolles Gut zu sein, und war es, wenn ihm beschieden war, an Juliens Seite zu sterben, nicht die Erfüllung eines Wunsches, den er an diesem Morgen hundert Mal selbst ausgesprochen hatte? Ein Gefühl, wie ein Gewissensbiß, folgte auf diesen Gedanken. Konnte er mit so leichtem Herzen die Liebe bei Seite stoßen, die sich über seine Wiege gebeugt? Der geheiligte Name Mutter stieg ihm ohne sein Zuthun auf die Lippen. War es nicht Feigheit, ohne Kampf das Leben aufzugeben, das er um ihretwillen zu bewahren verpflichtet war?

Bei einer Organisation, so zart, wie die eines Weibes, besaß er jenen Geist, der zwar in ruhiger Zeit langsam zum Entschluß ist, aber mit einer Art von Begeisterung vorwärts stürzt, wenn es gilt, seine Kraft mit dem Unglück zu messen. Er setzte ein Streichholz in Brand und sah, daß die Wachskerze auf dem Sarkophage zurückgelassen worden war. Er zündete sie an — aber plötzlich sprang er vorwärts und löschte das Licht aus.

Seine Existenz hing von dieser Kerze ab. Er hatte irgendwo, in irgend einem Bericht von einem Schiffbruche gelesen, wie die Ueberlebenden Tage hindurch von einer Kerze gelebt hätten, welche einer der Passagiere in das große Boot geworfen hatte. Und hier hatte er im strengsten Sinne des Worts sein eigen Lebenslicht ausbrennen wollen!

Bei der vorübergehenden Erleuchtung, welche ein zweites Streichholz gewährte, sah er auf seine Uhr. Sie war in der elften Stunde stehen geblieben — aber ob in der elften Stunde dieses Tages oder der vorhergehenden Nacht, konnte er nicht sagen. Der Leichenzug, das wußte er, hatte die Kirche um 10 Uhr verlassen. Wie viel Stunden waren seitdem verflossen? Wie lange hatte er in Ohnmacht gelegen? Ach, es war ihm nicht länger mehr möglich, diese Stunden zu messen, die wie Schrecken an dem Unglücklichen vorüberschleichen und wie Schwalben über den Glücklichen hinfliegen!

Er hob die Kerze auf und setzte sich auf die steinernen Stufen. Er war ein sanguinisches Temperament, aber wenn er die Aussichten, hier herauszukommen, ins Auge faßte, so erschreckte ihn der Ausblick. Natürlich mußte er vermißt werden. Sein Verschwinden unter den obwaltenden Umständen würde, so sagte er sich, seine Freunde ohne Zweifel in Angst versetzen, sie würden eine Nachforschung nach ihm anregen, aber wer würde wohl daran denken, einen lebendigen Menschen auf dem Friedhofe des Montmartre zu suchen? Der Polizeipräsident würde hundert kluge Köpfe in Bewegung setzen, um ihm nachzuspüren, die Seine würde vielleicht mit Rechen durchfurcht, die „Misérables" in der Morgue würde umgewendet werden, in jedes